

# Laibacher Zeitung.



Mr. 40.

Pränumerationspreis: 3m Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zuhaltung ins Haus halbj. 50kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 19. Februar

Insertionsgehalt bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fl.

1866.

## Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Februar d. J. den ersten Vizegespan des Graner Komitates Paul Hamar zum Causarum pol. fundationalium Director allergnädigst zu ernennen geruht.

Der königl. ungarische Hofkanzler hat den Alexander Grafen Esáky zum Honorärhofkonzeptadjunkten der ungarischen Hofkanzlei ernannt.

## Nichtamstlicher Theil.

Laibach, 19. Februar.

Der Anfang der Adressdebatte im ungarischen Landtage ist geeignet, die Hoffnungen auf den Ausgleich zu befestigen. Diefelbe wurde durch den Statthalterei-Vizepräsidenten Bartal eröffnet. Die „Wiener Abendpost“ sagt über diese Rede:

Die Bedeutsamkeit dieser Kundgebung wird Niemandem entgehen. Mehr als ein treffendes und treffliches Wort hat den Beweis geliefert, daß es in den Reihen der ungarischen Abgeordneten an Männern nicht fehlt, welche sich einen offenen Blick für die allgemeinen Interessen des gemeinsamen Vaterlandes bewahrt haben, und es mag als ein gutes Zeichen gelten, daß die Erörterung der Adresse gerade von solcher Seite begonnen wurde. Mag das Positive der Ausführungen des Herrn v. Bartal hinter manchen berechtigten Wünschen zurückbleiben, gewiß ist, daß der Geist, der diese Ausführungen durchweht, die Verständigung verhältnismäßig leicht macht, und wir könnten nur wünschen, daß er ein möglichst allgemeiner werden, daß er die Debatte im Ganzen beherrschen würde. Ohne Zweifel wird die Rede des Herrn v. Bartal maßgebend werden für den Ton und das Objekt der nachfolgenden Auseinandersetzungen.

Die ministerielle „Desterr. Ztg.“ glaubt in der Rede in allen Punkten den treuen Ausdruck des Regierungsprogramms zu erkennen. Sie sagt:

Wir müssen für heute darauf verzichten, das umfangreiche Aktenstück irgendwie erschöpfend auch nur zu skizzieren, aber wir dürfen nicht unterlassen, schon jetzt wenigstens die schlagendsten Stellen herauszugreifen, welche mit der hinreichenden Kraft des patriotischen Gefühls und der tiefen Ueberzeugung an die Würdigung der Situation herantreten und welche „den einzig erfolgreichen Pfad des rechtmäßigen, aber auch billigen, die Besorgnisse haben wie drüben beschwichtigenden, und neben der Aufrechthaltung des Prinzips auch auf die Schwierigkeiten der Ausführung reflektirenden Ausgleichs“ anzudeuten unternehmen.

„In komplizierten Verhältnissen — das ist die erste Wahrheit, welche der Redner zu bedenken gibt — wie es die staatlichen im Allgemeinen, die unseres Vaterlandes aber im Besonderen sind, ist es notwendig, daß wir unsere Wünsche streng klassifizieren, daß wir das Wesentliche von dem vor der Hand Entbehrlichen, das Ausführbare von dem Unerreichbaren im Vorhinein selbst ausscheiden und, indem wir an dem Ersteren unerschütterlich festhalten, andererseits genügende Selbstüberwindung besitzen, um die letzteren ihrer Beschaffenheit nach entweder der späteren Entwicklung vorzubehalten, oder in Anbetracht der Schwäche der Situation und unserer eigenen Kräfte, in Anbetracht der von uns unabhängigen, nach ernstlichem Ermeßen von uns nicht abzuhändernden politischen Konstellation in das Gebiet jener pia desideria zu verweisen, die geeignet sind, neben schwermüthigen Erinnerungen wohl auch edle Aspirationen zu erwecken.“

Was ist es hiernach, das der Redner für Ungarn als „unerläßlich“ zu erreichen strebt? Er hält fest „an dem Programm des 1861er Landtags“, er hält fest „an der Anerkennung der Verbindlichkeit jener Gesetze, welche im Jahre 1848 sanktionirt wurden, und an der Anerkennung des Prinzips der Personal-Union, welches sowohl in der pragmatischen Sanktion als in allen seither erlassenen Grundgesetzen begründet ist“ — aber er glaubt nicht, „daß sich die letztere auch in der Praxis in so korrekter Gestalt darstelle, oder daß die völlige Reaktivierung der ersteren erreichbar sei.“ Er „stellt nicht mehr die Frage: quid juris? sondern die Frage: quid concilii? in den Vordergrund.“

„Ich hielte es nun — fährt der Redner fort — in der That für eine ungelte Selbsttäuschung, und in

Bezug auf das, was die Nation von uns mit Recht erwartet, das ernstliche Anstreben des Erfolges für ein überaus kühnes, unter den gegenwärtigen Umständen doppelt gefährliches, weil überaus geringe Chancen des Gewinnens bietendes Hazardspiel, wenn wir, meine Herren, den schroff geschiedenen ganzen Organismus unseres öffentlichen Rechtes auf das wankende Feld der Interessen übertragen und unsere Augen der Erkenntniß der Thatsache verschließen wollten, daß wir es nicht so sehr in Folge der unheilvollen Errungenschaften des Prinzips der Eroberungen, die das k. Manifest vom 20. September ohnehin aufgegeben, — als in Folge des durch die 1848er Währung nun konstairten europäischen Umgestaltungsprozesses, der die alten Bündnisse der Diplomatie auflöste, ohne die Bildung oder Erstarkung neuer zu ermöglichen, — der die Menschheit im Raume, im geistigen und materiellen Verkehr einander näher gebracht, und im auffallenden aber leicht erklärlichen Gegensatz hiermit die kleinen Nationalitäten treibt, durch überspannten Ehrgeiz sich zu isoliren und sich gegenseitig zu verderben — unter dessen Einfluß Monarchen die Prinzipien der Legalität, Völker jene der Legitimität nur insoferne kultiviren, als dieselben innerhalb des Gesichtskreises der jeweiligen Konvenienz zu verwirklichen sind; und wir, wenn wir nach Nord und Ost, Süd und West ausblicken, nichts anderes sehen, als die Fluthen der in entgegengesetzten Richtungen sich bewegenden und gerade um uns herum am meisten getrüben Interessen; wo im Falle des Ueberströmens, des Auseinanderprallens derselben für uns nichts so sicher ist, als die qualvollste Unsicherheit, nichts so klar zu Tage liegt, als daß wir der alten Faktoren unserer staatlichen Kohäsion entblößt, in materieller Hinsicht erschöpft, und doch nur auf unsere eigene Kraft gestützt, uns aus den uns umringenden Gefahren herauszuarbeiten, das was wir das Ungarland nennen, zu retten, nicht im Stande sein werden! daß wir es, wollte ich sagen, unter so bewandten Umständen nicht nur mit unserem eigenen, zur ungarischen Krone berechtigten Monarchen und dessen ungarischer Regierung zu thun haben, sondern zu gleicher Zeit und in erster Linie mit unserm einzig möglichen und — weil das Verderben, das unser Vaterland bedroht, genügend sein dürfte, um jenes Aggregat der Nationalitäten-Bruchtheile auseinander zu sprengen, dessen Erhaltung, Wohlfahrt und Ruhe wir mit ihnen in gleichem Maße wünschen — unserm einzig sichern Verbündeten, den Völkern der Erbländer, denen die rauhe und kampfreiche, aber auch schonenstärkende Arena des öffentlichen Lebens sich gleichfalls erschloß, und mit der gesamtstaatlichen Regierung, der gegenüber sich die ungarische Regierung für einen zwar nicht subordinirten, aber auch nicht so weit, als es unsere Gesetze verlangen, unabhängigen, integrierenden Theil bekennet, meines Wissens einzig und allein deshalb, weil sie die Inspiration ihrer Vaterlandsliebe nicht in die Fesseln des todtten Gesetzesbuchstabens einzuzwängen vermochte.“

Der Redner geht dann auf die Beantwortung der Frage über, „ob Ungarn sich zu jenen Modifikationen seiner Grundgesetze, insbesondere jener vom Jahre 1848, geneigt zeigen solle, welche von ihm nicht bloß wegen der Reputation des rechtlichen Einflusses des Monarchen und der wahren Zurückgewinnung der partes socias, sondern auch im Interesse der Machtstellung, des materiellen Aufschwunges der Monarchie, das ist der durch seine Pflicht und sein eigenes Wohl gebotenen zweifachen Konsolidirung derselben, billigerweise gefordert werden können.“ Er beantwortet diese Frage mit einem „offenen und dezidirten Ja“ und erkennt an, daß es gemeinsame Angelegenheiten gibt, gemeinsame Angelegenheiten, welchen er einen Umfang anweist, der allen billigen Anforderungen des Reiches gerecht wird und gleichwohl Ungarn noch ein hohes Maß der selbständigen Bewegung gestattet. Doch es ist das ein Thema, auf welches wir eingehender zurückzukommen uns vorbehalten müssen.

## Der ungarische Adressentwurf.

Wien, 16. Februar.

□ Der Adressentwurf des Abgeordnetenhauses des ungarischen Landtages ist ein höchwichtiges politisches Aktenstück, auf das nun die Aufmerksamkeit Europas gerichtet ist und das auf eine lange Zeit die österreichische Publizistik wird beschäftigen und beschäftigen müssen, insofern der staatsrechtliche Ausgleich zwischen Ungarn und den westlichen Königreichen und Ländern nicht zu Stande gekommen. Fragen wir nun, welchen Eindruck dieser Adressentwurf hervorgebracht? — Wir müs-

sen gestehen, keinen absolut ungünstigen und entmutigenden. Dies bestätigen die hiesigen Journale in ihrer eben so ruhigen, als maßvollen Beurtheilung. Was die Regierung betrifft, so ist sie weder durch den Ton, noch durch den Inhalt dieser politischen Kundgebung, die nicht etwa der Ausgleich selbst, sondern nur der erste Schritt zu diesem ist, überrascht und beunruhigt worden, und sie muß auch finden, daß sich in diesem Dokument ein wesentlicher Fortschritt vor der 1861er Adresse kundgibt. An Stelle der schroffen Postulate von 1861 sind Vorstellungen und homagiale Bitten getreten; die reine „Personalunion“ findet heute darin keinen Raum mehr, ja man gesteht, daß es „gemeinsame“ Angelegenheiten gibt, die nicht etwa in dem bekannten „von Fall zu Fall“ von 1861, sondern gemeinsam und perennirend behandelt werden müssen. Die Umkehr ist eine sichtsliche, und wenn wir erwägen, daß das Land Ungarn aufrichtig und faktisch den Ausgleich mit den nicht-ungarischen Theilen des Reiches will, daß es in dieser Beziehung gewiß nicht ermangeln wird, auf den Landtag moralische PreSSION zu üben, und daß die Abgeordneten des Volkes sich dieser PreSSION nicht werden entziehen können, so kann die gegenwärtige Aktion nicht von Mißerfolg begleitet sein, den überhaupt auch der Landtag dem Lande gegenüber nicht zu verantworten in der Lage wäre.

Der Inhalt der Adresse läßt allerdings Vieles zu wünschen übrig, dennoch konstatiren wir, daß die Regierung in ihr die erste Basis zu einem vernünftigen und befriedigenden Ausgleich finden dürfte, daß die Adresse das erste Glied einer Kette von Unterhandlungen bildet, daß sie selbstverständlich den Faden der Verhandlung wieder dort anknüpfen mußte, wo er im Jahre 1861 abgerissen, und aus diesem erklärt sich, daß der Adressentwurf noch manches bedenkliche Moment enthält, das der Läuterung und Modifizirung bedarf. Vor Allem muß aber die Regierung ihren bisherigen Standpunkt der „Reichseinheit“ energisch wahren und festhalten, je ungenügender dieser in dem Entwurfe gewahrt wurde und sie kann sich demnach auch mit jenen Stellen der Adresse nicht einverstanden erklären, in denen Ungarn als ein souveränes Land hingestellt wird, das mit den westlichen Ländern, gleichfalls als souveränen Ländern, pakiren und Berührungspunkte anknüpfen sollte. Was die Bitten Ungarns betrifft, so kulminiren diese in drei Punkten: Parlamentarische Regierung, verantwortliches Ministerium und Wiederherstellung der Munizipien. Der erste Punkt kann nicht in Frage stehen. In Betreff des zweiten Punktes möchten wir aber fragen, wie denn die Ungarn, welche ihre Forderungen zunächst fort und fort auf ihre abstrakten Rechte basiren, in deren Komplex nie von einem Ministerium, geschweige von einem verantwortlichen Ministerium die Rede war, nun plötzlich zu diesen Forderungen kommen? Veruft man sich auf die 1848er Gesetze, so müssen wir gestehen, daß die Forderung eines verantwortlichen Ministeriums mit der Forderung der gleichzeitigen Wiederherstellung der Munizipien unvereinbarlich ist, weil diese beiden Institutionen sich gegenseitig aufheben.

Die Regierung legt allerdings auf das Munizipalsystem, als das Bollwerk der vaterländischen Freiheit, einen großen Werth, allein sie kann sich ein verantwortliches Ministerium neben einer im vollen Gegensatz zu ihm stehenden Exekutive wie die Munizipien, welche ihrer Verfassung nach das Recht haben, Ministerialverfügungen einfach ad acta zu legen, unmöglich und gar nicht denken. Diese Unvereinbarlichkeit der beiden Institutionen ist aber wiederholt von den ungarischen Parteiführern anerkannt worden, und selbst Deak ist es bisher nicht gelungen, einen Modus zur Lösung dieser Frage zu finden. Uebrigens gestehen wir, daß diese Forderungen auch den allerschwächsten Punkt der Adresse bilden. Will man in Hinsicht der Forderung des verantwortlichen Ministeriums auf dem Standpunkte der 1848er Gesetze beharren, so müßten wir nicht nur auf die Genesis, sondern auch auf die Aktivirung der 1848er Gesetze zurückgehen. Was sind die 1848er Gesetze? und sind sie Gesetze überhaupt? Keineswegs. Sie sind bloß die Grundsätze zu erst zu formulirenden Gesetzen. Man hat das Unglück, von dem Ungarn und das Reich nach 1848 heimgesucht wurden, häufig nur den 48er Gesetzentwürfen zugeschrieben. Nicht diese aber und die darin niedergelegten Prinzipien haben die Revolution geschaffen, sondern der Umstand, daß man diese Prinzipien vor ihrer Formulirung zum Gesetz in Aktivität treten ließ. Und diese Unfertigkeit der 1848er Gesetze und die darin mangelnde Begrenzung der Wirk-

jamkeit der Landesregierung haben das Unglück über Land und Reich gebracht. Zu welchen Konsequenzen also ein nicht definierter und begrenzter Wirkungsbereich führt, zeigt uns die Geschichte Ungarns, zeigen die Tage nach 1848, und darum kann man unmöglich die 1848er Gesetze vor ihrer Revision wieder als ein Experiment benützen wollen, dessen Folgen bereits so traurig waren.

## Oesterreich.

**Wien, 15. Februar.** Zu den Gerüchten über eine nahe bevorstehende Reise mehrerer Minister nach Pest-Ofen bemerkt die heutige „Wiener Abendpost“: Die Nachricht von der nahe bevorstehenden Reise mehrerer Minister nach Pest-Ofen hat zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben, die in den Zeitungen verzeichnet werden. Die „Debatte“ meldet nun als „Thatsache“, daß die Chefs der beteiligten Ministerien sich nach Pest begeben werden, „um daselbst unter dem Vorsitze Sr. Majestät über das Reskript zu berathen, welches an den kroatischen Landtag gerichtet werden soll.“ Für die Abreise der Herrn Minister sei, wie sie vernimmt, der Zeitpunkt maßgebend, wann die kroatische Hofkanzlei den Entwurf des bezüglichen Reskripts ausgearbeitet haben und denselben ebenfalls an das allerhöchste Hoflager abzusenden im Stande sein werde. Die „Presse“ bringt eine ähnliche Mittheilung. Wir registriren dieselbe an dieser Stelle, weil wir Grund haben, sie für zutreffend zu halten.

— 17. Februar. Die von der „Agrar Landtagskorrespondenz“ gebrachte Nachricht, daß Sr. Excellenz dem Herrn Banus ein Auftrag gekommen sei, den vom Abg. Mrazovic eingebrachten Entwurf einer Minoritätsadresse des kroatischen Landtages Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten, ist die „W. Abdpst.“ ermächtigt, als gänzlich unbegründet zu bezeichnen.

**Agram, 13. Februar.** „Pozor“ spricht sich heute über die angenommene Landtagsadresse dahin aus, daß dieselbe zwar keine Landtagspartei vollkommen befriedige (die liberal-nationale Partei nicht wegen der verstimmeten Forderung in der Grenzfrage, die Dvorana- oder selbständige Partei nicht wegen des angenommenen Amendements in der ungarischen Frage, und die Kasino- oder unionistische Partei endlich nicht wegen der Absätze 33 bis 36) und also der ursprüngliche Entwurf des Dr. Rački der nationalen Politik des „Pozor“ mehr Entsprachen hätte, daß man jedoch mit Rücksicht auf die Existenz so vieler Parteien im Landtage, deren jeder es gelang, einige Amendements durchzubringen, auch mit einer solchen, der weiteren selbständigen Regelung des Verhältnisses zum Reiche und zu Ungarn nicht hinderlichen Adresse zufrieden sein könne. „Pozor“ bleibt jedoch dabei, daß der von Mrazovic auf den Tisch des Hauses niedergelegte, von 98 Landtagsmitgliedern unterzeichnete Entwurf einer Adresse, welcher nur die bereits in der vorgängigen Debatte vorgebrachten und eörterten Punkte enthalte und also nicht als ein neuer Aufsatz betrachtet werden könne, einen gewichtigen Anspruch auf Beachtung habe, und meint, daß derselbe jedenfalls in der nächsten Sitzung des Landtages zur Sprache kommen und mit Beschluß erledigt werden müsse.

## Ausland.

**Berlin, 16. Februar.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt eine amtliche Verichtigung des Obertribunalspräsidenten Uhden auf die Aeußerung des Abg. Twisten vom 13. d. M. In der Verichtigung heißt es: Von Uhden habe in Folge Ministerialreskripts beantragt, dem Kriminalsenat für die Dauer des Landtages drei Hülfssrichter, und für ein erkranktes Mitglied des Kriminalsenats einen Hülfssrichter zuzuordnen, deren Auswahl er naturgemäß, ohne Personen vorzuschlagen, dem Justizminister überlassen mußte. Der Justizminister habe die Anfrage genehmigt und die Hülfssrichter überwiesen. Hiernach seien die ihm (Uhden) anscheinend gemachten Vorwürfe einer tendenziösen Ueberweisung von Hülfssrichtern völlig grundlos.

**Rom.** Den neuesten Nachrichten zufolge haben mehrere katholische Mächte das Anerbieten gemacht, dem Papste nach dem Beispiele Frankreichs mehrere Bataillone von gedienten Soldaten zur Verfügung zu stellen. Man versichert, daß der Papst von diesen Anträgen Gebrauch machen werde. Anfangs habe, so heißt es, Frankreich 6000 Mann zugesagt, da man aber in Rom in Erfahrung gebracht, daß diese Mannschaft aus der Fremdenlegion genommen werden solle und man diesen Elementen nicht recht traut, so scheint man entschlossen, die päpstliche Armee auch in anderen Staaten zu rekrutieren. Florentiner Blätter erfahren aus Rom, die päpstliche Regierung habe das vom Kaiser der Franzosen angebotene kleine Kontingent nachträglich zurückgewiesen, falls es aus der Fremdenlegion in Algerien käme.

**Paris, 16. Februar.** Die „Korrespondenz Havas“ veröffentlicht ein Hamburger Telegramm vom heutigen Tage, welchem zufolge die Ritterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein eine offizielle Adresse an den Grafen Bismarck abgesendet habe, worin die Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen verlangt wird.

**Portugal.** Der Graf von Neus und seine Gefährten sind am 3. Februar unter Eskorte in Boja ein-

getroffen. Am anderen Tage hielt Prim in General-Lieutenants-Uniform und mit allen seinen Orden an der Brust Revue über die spanischen Truppen. Er richtete an die Soldaten eine Ansprache, welche von denselben häufig durch Schluchzen und Vivats unterbrochen wurde. „Soldaten“, sagte er, „wir werden von einander scheiden. Ich empfehle Euch Subordination und Gehorsam den Befehlen der Regierung Sr. allergetreuesten Majestät. Liebet und achtet das portugiesische Volk, das euch gastfreundlich aufgenommen hat.“ — Der General rief hierauf: „Es lebe Portugal, es lebe die Freiheit!“ und die Soldaten wiederholten diesen Ruf.

## Tagesneuigkeiten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben, wie die „W. Ztg.“ aus kompetenter Quelle vernimmt, mit allerhöchster Entschliebung vom 6. Februar allergnädigst zu genehmigen geruht, daß allen Lehrern an öffentlichen Gymnasien, selbständigen Realschulen und Realgymnasien, welche auf Grundlage der vollständig abgelegten Lehramtsprüfung und der Erfüllung der gesetzlichen, auf ihre lehrämliche Stellung bezüglichen Bedingungen im Lehramte definitiv bestätigt worden, der Titel „Professor“ zuerkannt werde.

— In Folge vielfältiger Ansuchen hat das Komitee für die land- und volkswirtschaftliche Ausstellung in Wien den Anmeldestermin bis zum 28. Februar d. J. verlängert.

— Eine Soeben in Wien, Verlag von A. Hartleben, erschienene Broschüre: Oesterreichs Zukunft und sein Heer, dürfte nicht verfehlen, dies- und jenseits der Leitha großes Aufsehen zu erregen. Der Verfasser beurtheilt die österreichischen Verhältnisse vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus und weist schlagend nach, welche enormen Ersparnisse durch Annahme seines proponirten Wehrsystems erzielt werden können. In wahrhaft liberalem Sinne werden ferner die brennendsten Tagesfragen besprochen, und hat diese Broschüre nicht bloß einen militärischen, sondern überhaupt einen hohen Werth für Jeden, der sich für das Erstarken und Erblühen des österreichischen Kaiserstaates interessiert.

— Die in Frankfurt tagende deutsche Postkonferenz hat eine sehr anerkanntenswerthe Neuerung im bisherigen Postanweisungsverkehr beschlossen. Es können nämlich die auf Postanweisungen eingezahlten Beträge auf Verlangen des Abfenders durch die Postanstalt am Aufgabsort auf telegraphischem Wege der Postanstalt am Bestimmungsort zur Auszahlung überwiesen werden. Der Aufgeber hat neben den Postgebühren auch die Gebühr für das Telegramm zu zahlen.

— Aus Karlsruhe wird geschrieben, daß der österreichische Bevollmächtigte auf der dort tagenden Postvereinskonferenz, Herr Sektionsrath Kolbensteiner, den beschleunigten Eintritt Holsteins in den Postverein beantragt habe.

— Der neugeborene spanische Infant Franz von Alfisi ist am 14. Februar früh um 6 Uhr gestorben.

## Lokales.

Die k. k. Landesregierung in Krain hat in Folge Erlasses des k. k. Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft vom 14. v. M., Z. 226/13, ein Zirkulare an die k. k. Bezirksämter, den Stadtmagistrat hier, die Handels- und Gewerbekammer, das Zentrale der Landwirtschafts-Gesellschaft und den Herrn Landesthierarzt Dr. Bleiweis in Laibach erlassen, wornach mit Rücksicht auf das allseitige Erlöschen der Kinderpest, mit Ausnahme Ostgaliziens, sich das Handelsministerium einverständlich mit dem k. k. Staatsministerium bestimmt fand, die mit den Verordnungen vom 30. Juni und 6. Dezember 1862, Z. 4830 und 9273, für die Zeit des Herrschens ansteckender Viehseuchen erlassenen Vorschriften in Betreff des Transportes von Groshornvieh auf Eisenbahnen und der Reinigung der hiezu bestimmten Waggons, beziehungsweise die dort angeordnete Desinfektion der Eisenbahnwaggons in bestimmten Orten, und die sonstigen Beschränkungen im Verkehr und Handel mit Vieh von nun an auf nachstehenden Eisenbahnen außer Kraft und Wirksamkeit zu setzen:

1. Auf der Südbahn mit ihren sämtlichen Zweiglinien;
2. auf den ungarischen Bahnen der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft nebst der Wien-Maaber Bahn;
3. auf der Theißbahn, und
4. auf der Kaiserin Elisabeth-Westbahn, und hat es demnach auf diesen Eisenbahnlinien nunmehr selbstverständlich von der Einhebung der bisherigen Waggons-Reinigungsgebühr von 55 kr. österr. Währung per Stück Hornvieh abzukommen.

Dagegen haben mit Rücksicht auf die demalsten in Ostgalizien noch herrschende Kinderpest die obbezogenen Vorschriften vorläufig noch fortzubestehen:

1. Auf der galizischen Karl-Ludwigs-Bahn;
2. auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn, und
3. auf den sämtlichen böhmischen Bahnen.

Zugleich wird für die Zukunft als bleibende, durch veterinärpolizeiliche Rücksichten gebotene Maßregel auf allen Eisenbahnen und Dampfschiffen die Reinigung der zum Transport von Vieh verwendeten Waggons, beziehungsweise Schiffsräume, nach jeder Beförderung von Vieh angeordnet und die Beförderung derselben unter allen Umständen, d. i. abgesehen davon,

ob eine ansteckende Viehseuche herrscht oder nicht, oder ob nur Hornvieh oder Pferde, Schweine oder Schafe transportirt worden sind, als eine den Eisenbahn- und beziehungsweise Dampfschiffabtragsverwaltungen auf ihre Kosten, mithin ohne einen Entschädigungsanspruch von den Vieheigentümern, obliegende Verpflichtung in der Art vorgeschrieben, daß insbesondere die Futterüberreste und der Mist sorgfältigst hinausegeschafft und die inneren Wände der Waggons, beziehungsweise Schiffsräume, mit heißem Wasser oder Wasserdämpfen geschwemmt werden. Diese Reinigung, bei welcher es übrigens dem Vieheigentümer freisteht, im Falle als ihm ein Wagon, beziehungsweise der betreffende Schiffsraum, nicht genügend gereinigt erscheint, denselben auf seine eigenen Kosten einer weiteren Reinigung unterziehen zu lassen, hat auf den oberwähnten Eisenbahnen, bezüglich welcher die Vorschriften vom 30. Juni und 6. Dezember 1862, Z. 4830 und 9273, schon dormal aufgehoben werden und auf den Dampfschiffen sogleich — auf den übrigen Bahnen aber, bezüglich welcher die bisherigen Vorschriften demalsten noch aufrecht bleiben, nach der seinerzeitigen Aufhebung derselben einzutreten, und ist die Befolgung dieser Vorschrift von den betreffenden k. k. politischen Behörden und bezüglichen Aufsichtorganen auf das strengste zu überwachen.

— Sicherem Vernehmen nach werden die Geschäfte der Lokal- und theilweise auch der Staatspolizei schon am 1. April 1866 an die Stadtgemeinde übergehen. Es werden gegenwärtig Anstalten zur Herstellung der Arreste getroffen.

— Wir machen aufmerksam, daß die gegenwärtigen Stempelmarken unter Einem Gulden, mit Ausnahme jener à 1 kr., mit Ende d. M. außer Gebrauch treten, worauf vor allem bei Quittungen, die auf den 1ten März lauten, Bedacht zu nehmen sein wird. Die alten Stempelmarken können jedoch bis 1. Mai 1866 gegen neue umgetauscht werden.

— In der Buchhandlung Ignaz v. Kleinmayr und Fodor Bamberg sind eben photographische Ansichten aus dem Landschaftsreiche von dem Kärntner Professor Reiner aus Klagenfurt in großer Auswahl eingetroffen. Es sind darunter die Ansichten von Belde, der Wochein, den Weissenfelder Seen, den Wasserfällen Pericnik und Rothwein, Neumarkt und anderen interessanten Partien Oberkrains, nebst einer großen Zahl von Aufnahmen aus Kärnten, worunter auch einige architektonische, wie jene des fürstlich Porcia'schen Palastes in Spital. Die Aufnahmen sind im Visitenkarten-Format, dann als Stereostopbilder und in Folio (zur Zimmerverzierung besonders geeignet) mit einer Treue und Reinheit ausgeführt, welche sie den gelungensten Produkten größerer Städte an die Seite stellt. Der Preis (40 kr. für das Stück in Visitenkartenformat und 1 fl. 25 kr. für das Folioformat) ist gewiß sehr mäßig zu nennen und sichert diesen Bildern die weiteste Verbreitung.

— Soeben ist das Gedenkblatt an das erste deutsche Sängerbundesfest in Dresden erschienen. Das Bild, gezeichnet von Dr. Robert Geisler aus Bremen, ist ungefähr 2 Schuh lang, 1 1/2 Schuh hoch und stellt den Festzug über die Elbebrücke, im Hintergrunde die katholische Kirche, das Theater und das neue Museum, dar. Es wird nun durch einige Tage in der v. Kleinmayr'schen Buchhandlung zur Schau ausgestellt werden.

— Nach der letzten Liedertafel der philharmonischen Gesellschaft wurde ein kleines dreieckiges, schwarzsammetenes, mit Pelz verbrämtes Proschtüchel gefunden, welches vom Verlustträger bei Herrn Cantoni (im Geschäftslokale des Herrn Albert Trinter) abgeholt werden kann.

— Die unlängst von uns als im Brunnen des Deutschordenshauses aufgefunden erwähnte Inschrift lautet: „Hans Kobenzl (sic) von Prosslet No. Ka. Maj. vnd Jo. Dur. Rath vnd Hoffvice-Canzler J. J.“ — Unterhalb die etwas undeutliche Jahreszahl 1570. Hans Johann Kobenzl v. Prosslet war ein seinerzeit berühmter Staatsmann, 1576 von K. Maximilian II. als Gesandter an den Fürsten Joh. Basilides nach Mostau geschickt, über welche Sendung und daß ihm der Czar über Tisch den Toast in slavischer Sprache ausgebracht habe, er dem Bischof von Agram schrieb. Er war bei den Jesuiten erzogen, zuerst in der bischöflichen Kanzlei, dann als Kastner in Oberburg angestellt, Administrator des Stiftes Millstatt, im Jahre 1583 mit Erzherzog Karl auf dem Reichstag in Augsburg, Gesandter in Rom, Ritter des St. Georgordens, kais. Rath, Kammerpräsident. Sein Wahlspruch: „Diligentia me fecit.“ „der Fleiß hat mich gemacht.“ Dem deutschen Orden gehörte Hans Kobenzl zuerst als Landtomthur in Laibach, hernach zu Graz und Wiener-Neustadt und als Prior zu Brigen an. Zuletzt war er Landeshauptmann in Krain und lebte noch um 1600.

— Wir haben vor mehreren Wochen der schönen Haselnüsse erwähnt, welche Herr Mauser auf seiner Realität an der Unterkraingerstraße gewonnen und die um die Hälfte größer als die im Lande vorkommenden sind. Es ist nur zu bemerken, daß dieselben nicht durch Pflanzung von Stauden aus Istrien, sondern seit sieben Jahren aus dem Kerne gepflanzt wurden, und gedenkt Herr Mauser selbst bei der nächsten Ausstellung vorzulegen. Unterdessen ließ er sich eine ansehnliche Partie von Gesträuchen einfinden, um hier zu weiteren Versuchen anzuregen.

— Die slovenischen Hörer der Wiener Hochschulen veranlaßten am 2. März eine Gedächtnisfeier zu Ehren des slovenischen Dichters Valentin Vodnik.

\* **Adelsberg**, 15. Februar. Es ist erfreulich zu bemerken, wie gute und fruchtbare Ideen der Neuzeit nach und nach in die einzelnen Volksschichten eindringen und daselbst ihren Nutzen stiften. So wird unter andern bei dem ungenügenden Fortschritte der großen Industrie den kleineren Gewerben der Grundsatz vorgehalten, daß sie durch Vereinigung und gegenseitige Unterstützung ihr Bestehen und Fortkommen sichern sollen. In der Befolgung dieses Grundsatzes hat sich im Markte Adelsberg ein Handwerker-Unterstützungsverein gebildet, dessen Zweck in der gegenseitigen Unterstützung der Mitglieder für den allfälligen Bedarf in der Führung ihres Gewerbes, für die etwaige Nothdurft im Falle einer Krankheit oder besondern Hilfslosigkeit, endlich für die Besorgung eines anständigen Begräbnisses auf den Fall des Todes ausgesprochen ist. Unser Ort hatte wohl seit jeher verschiedene Handwerke beherbergt, wenn auch nicht für den allseitigen Bedarf genügend, insbesondere waren und sind noch die Baugewerbe zu wenig vertreten; allein auch zwischen gleichartigen Gewerben bestand bis zur Gegenwart keine nähere Verbindung, selbst nicht nach Art der älteren Zünfte, wie es in anderen größeren Orten Krains der Fall war. Hoffentlich wird die nun hierorts ins Leben getretene Vereinigung der verschiedenen Handwerker auch ihren Vortheil zur Emporbringung der Industrie bringen, auf welche in Innerkrain überhaupt stärker hinzuwirken es überaus Noth thut. Die Bestätigung der Statuten des neuen Vereins ist in Bälde zu erwarten, nachdem bereits im Voraus dafür Einleitungen getroffen worden sind.

In unserer vielgenannten Grotte werden im Laufe dieses Winters wieder bedeutende Arbeiten vorgenommen, um den Besuch derselben angenehmer und bequemer zu machen. Nach der ersten Anlage der Wege waren manche Theile sehr eng, andere mehr oder weniger steil geblieben, und die vielen auf- und zuführenden Stufen mahnten den Besucher der Grotte zu beständiger Aufmerksamkeit bei seinen Schritten. Diesem Uebelstand wird nun abgeholfen werden, und der ganze Weg vom „großen Dome“ bis zum „Kalkvarienberge“ wird eben verlaufen, so zwar, daß es möglich sein würde, wie in den Stollen mancher Bergwerke, selbst einen Schienenweg zur leichteren und schnelleren Fortbringung einzelner Grottenäste herzustellen. Bei der genannten Arbeit werden manche Einschnitte ins harte Gestein gemacht, manche Dämme aufgeschüttet, hin und wieder auch schöne Partien für den Besuch neu eröffnet, wie unter andern die sogenannte „Restauration“ neben dem „Tanzboden.“ Bei diesen hin und wieder sehr schwierigen Arbeiten leistete das neue Sprengpulver, Salopylin genannt, gute Dienste, es wirkte in geringerer Menge eben so gut, als das gewöhnliche Pulver, trieb das Gestein stärker aus einander und verursachte zudem keinen Rauch, welcher Umstand in der Grotte, wo es sich um reine Erhaltung der Tropfsteingebilde handelt, besonders berücksichtigungswerth ist. Auch wurde bei diesen Arbeiten wieder ein Knochenlager von Höhlenthieren aufgedeckt, und zwar nicht weit vom „großen Dome“ bei der sogenannten „Kanzel.“ Es befand sich an sechs Fuß tief in einer Lehmische, über welcher zertrümmertes, mit Tropfstein zusammengefüntertes Kalkgestein gelegen war. Unter den verschiedenen Knochen zeigte sich die ganze 11 Zoll lange untere Kinnlade eines Höhlenbären mit allen wohl erhaltenen Zähnen; ferner das obere und untere Ende eines Hüftknochens, welcher einem großen Thiere dieser Art angehört haben mußte, da jenes 4 Zoll und dieses 5 Zoll in seinem größeren Durchmesser hält. Außerdem fanden sich einzelne Hautzähne vom Höhlenbären, Rippenstücke, Rückwirbel und Fußgelenkknocken. — Die Wärme des diesjährigen Winters zeigte auch hierorts ihr Außerordentliches. In den letztvergangenen Tagen waren in der Nähe der Grotte Blüthen von Schneeglöckchen und schwarzer Niebwarz zu sehen, was bei einer Meereshöhe von nahe 1700 Fuß um so merkwürdiger ist.

**Aus den Landtagen.**

**Graz**, 15. Februar. Spezialdebatte über das Bezirksvertretungsgesetz. — Hierauf folgt der Bericht des Ausschusses über die „politische Territorialeinteilung.“ Der Antrag des Ausschusses wird angenommen; derselbe lautet: In eine Begutachtung der Regierungsvorlage nicht einzugehen und auszusprechen, es liege im Interesse des Landes, daß die derzeit bestehenden Bezirksamter in ihrer dermaligen territorialen Begrenzung insoweit fortbestehen, bis im verfassungsmäßigen Wege eine Neugestaltung des inneren Verwaltungsorganismus erfolgen könne. — Morgen Sitzung.

**Brünn**, 15. Februar. Der Landesausschuß wird beauftragt, über die Feststellung eines Straßennetzes für Mähren in der nächsten Session zu berichten. Hierauf Bericht des Gemeindevorstandes und Schluß der Session unter dreimaligem Hoch auf Sr. Majestät.

**Lemberg**, 15. Februar. Nach Einbringung mehrerer Anträge und deren Motivierung wurde die Spezialdebatte über das Gemeindestatut für die Stadt Krakau festgesetzt und auf Antrag Skrzynski's titelweise beraten, um eine schnellere Erledigung herbeizuführen. §§. 64 bis 85 wurden mit geringen Aenderungen angenommen.

**Wesit**, 15. Februar. In der heutigen Sitzung der Deputirtenversammlung hielt Bartal nach Erledigung von mehreren Formalien eine dreistündige Rede, in welcher er die Einheit der Ministerien für Krieg und das Aeußere, und eine gemeinsame konstitutionelle Kontrolle durch einen „Kongreß“ verfocht. Dieser soll auf Grund der

Parität aus jährlich zu wählenden Regnikolardeputationen des Vertretungskörpers der deutsch-slavischen Provinzen und des ungarischen Landtages bestehen, durch keine Instruktion gebunden, zu öffentlicher Verhandlung und namentlicher Abstimmung verpflichtet und mit entscheidendem Votum versehen sein. Jede Modifikation des hierauf bezüglichen pactum conventum soll von neuen Landtagstraktaten, jede Erweiterung des Wirkungsbereiches dieses Kongresses vom Votum der Majorität des ungarischen Landtages abhängig sein. In der Einleitung gibt der Redner das Recht, die restitutio in integrum zu verlangen, zu bestreiten aber, daß dieses Recht jederzeit und sofort geltend gemacht werden dürfte.

**Agram**, 15. Februar. In der heutigen Sitzung wurde beschlossen, die vom Abg. Wrazovic und Genossen unterzeichnete Adresse als Minoritätsvotum Sr. Majestät zu unterbreiten. Dr. Suhaj und Graf Friedrich Kulmer wurden vom Landtage beauftragt, beide Adressen Sr. Majestät einzuhändigen. Der Vertreter von Zengg, Domherr Binski, bemerkte in längerer Rede, daß unter der bestehenden Militäradministration der Handel sich nicht heben könne, die materielle und geistige Entwicklung Zenggs zurückbleiben müsse. Der Landtag beschließt hierauf eine Repräsentation an Sr. Majestät mit der Bitte um Aufhebung der militärischen Administration von Zengg. Nach der namentlichen Abstimmung bezüglich der Marovic'schen Adresse verließen sämmtliche Grenzvertreter den Sitzungssaal aus dem Grunde, weil ihre Gegenwart am Landtage nicht mehr nothwendig sei. — Hierauf wurden die Statuten des Nationalmuseums und der südslavischen Akademie in der vom Komitee beantragten Fassung angenommen. — Morgen Sitzung.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Berlin**, 17. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Es sei zu erwarten, daß die preussische Regierung bereitwillig auf die von der Regierung Badens angeregte Konferenz der deutschen Staaten zur Verathung einer Unterstützung der St. Gottharts-Bahn eingehen werde.

**Köln**, 17. Februar. In der gestrigen stark besuchten Versammlung von Mitgliedern der liberalen Partei wurde eine Zustimmungsadresse an das Abgeordnetenhause und eine Anerkennungsadresse an den Abg. Ammon beschlossen; letztere soll demselben durch eine Deputation mit Fackelzug überreicht werden.

**Braunschweig**, 17. Februar. Heute Vormittags ist in den Wohngebäuden des Schlosspersonals und der anstoßenden herzoglichen Reithahn eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen.

**Florenz**, 16. Februar. In der Kammer Sitzung legt General Lamarmora den Vertrag mit dem Zollverein vor und verlangt die Dringlichkeitsbehandlung, welche angenommen wird. Hierauf folgt die Generaldebatte über die provisorische Budgetbewilligung. Lamarmora bestätigt in Beantwortung einer Interpellation Ricciardi's, daß Italien gegenwärtig nicht bloß einen Krieg führen, sondern auch einen unglücklichen Ausgang ertragen könnte, ohne seine Einheit zu gefährden.

**Paris**, 16. Februar (Abends). Nächsten Montag wird der Adressentwurf im gesetzgebenden Körper gelesen werden. Der Entwurf fügt da, wo er von der Aufrechthaltung des h. Stuhles spricht, so wie die Senatsadresse dem Worte „Macht“ das Wort „weltliche“ hinzu. Die Mittelpartei soll einen anderen Entwurf, jedoch ohne Theilnahme der Linken, einbringen.

**Paris**, 17. Februar. Graf v. d. Goltz hat gestern in den Tuilerien gespeist und geht heute Abends nach Berlin. — Das „Memorial diplomatique“ schreibt: Oesterreich und Italien werden ein Arrangement behufs Verbesserung der Konsular- und Handelsbeziehungen treffen. Oesterreich wird zwar Italien nicht anerkennen, aber es wird einwilligen, die Bestimmungen der österreichisch-sardinischen Konvention vom Jahre 1852 auf die Provinzen aus dem Königreiche auszudehnen.

**London**, 16. Februar (Abends). Die Regierung beruft für morgen eine Extrafraktion der beiden Häuser des Parlamentes, um eine Bill behufs Suspension der Habeas-Corpus-Akte in Irland einzubringen.

**London**, 17. Februar. Das Oberhaus tritt heute Mittags, das Unterhaus Nachmittags zusammen und wird die Regierungsbill möglicher Weise sofort alle Verhandlungsstadien passiren. Eine neue demnächst einzubringende Bill soll die Regierung eventuell zur Besitzergreifung der irischen Telegraphenleitungen ermächtigen.

**Madrid**, 16. Februar. Die „Correspondencia“ schreibt: Die Regierung wird dem Florentiner Kabinet antworten, daß sie ebenso die Rechte des Königreichs Italien achten werde, als jene des Papstes, zu deren Gunsten sie unverweilt handeln werde, wie dies einer katholischen Macht gebühre.

**Milde Gaben für die Nothleidenden in Unterkrain**

wurden beim k. k. Landes-Präsidium erlegt:  
Vom k. k. Bezirksamte in Gottschee:  
a. Der Ertrag eines vom Männergesangsvereine in Gottschee veranstalteten Kränzchens . fl. 69.46

	Uebertrag fl. 69.46
b. der Sammlungsbetrag der Gemeinde Göttenitz mit	4.—
c. der Sammlungsbetrag in der Pfarre Gottschee mit	7.—
d. der Sammlungsbetrag der Pfarre Ring mit	1.40
e. der Beitrag eines Ungenannten aus Göttenitz mit	1.—
f. der Beitrag des Grundbesizers Johann Petschi von Ort mit	1.—
zusammen	fl. 83.86

Im Comptoir der „Laibacher Zeitung“ sind eingegangen:

Laut letztem Ausweis	674 fl.
von M. G.	1 "
„Wir müssen Barmherzigkeit üben, um sie von Gott erwarten zu dürfen“	10 "
von Herrn Landesrath Piller	10 "
„ C. H.	5 "
„ A. Tschit	3 "
„ einem Priester aus U.	20 "
„ Herrn L. Sverljuga	1 "
„ A. Regul, k. k. Rechnungsrath	1 "
dva sluzabnika od krajnsk. deželniiga zhora	2 "
von der Familie Dimiz	5 "
„ N. N.	10 "
zusammen	742 fl.

Laibach, am 15. Februar 1866.

Weitere milde Gaben werden mit Dank angenommen und ungefäumt ihrer Bestimmung zugeführt.

**Geschäfts-Zeitung.**

**Die Nationalbank.** Der Wochenanweis der österr. Nationalbank vom 14. Februar ergibt seit dem 7. d. M. eine Verringerung des Notenumlaufes von 3,897,945 fl.; der in Banknoten rückzahlbaren Staatsschuld von 14,331,500 fl.; der Darlehen von 22,500 fl., und der eingelösten Pfandbriefe von 9000 fl. Dagegen haben sich vermehrt: der Estompte um 9,793,944 fl. und die eingelösten Kupons von Grundentlastungs-Obligationen um 9000 fl. Auf die in Silber rückzahlbaren Forderungen der Bank wurden 1,125,000 fl. abgetragen, um welche sich der Metallschatz vermehrt hat. Nach einer Anmerkung der Buchhaltung der Nationalbank wurde die am 14. d. M. fällige Quote der Staatsgitterschuld bereits am Tage vorher vollständig getilgt. Zu Anfang der vorgestrigen Börse schien die auftauchende bessere Tendenz durch die verbreitete Nachricht niedergehalten, die Bank habe an mehrere ihrer Lombardschuldner Schreiben ergehen lassen, wodurch sie zur allmählichen Abtragung ihrer seit vielen Jahren unausgeföhrt prolongirten Vorschüsse aufgefordert werden. Die Bank geht hierbei von dem berechtigten Standpunkte aus, daß eine solche zur Permanenz erwachsene Prolongation den Zweck und die Natur des Banklombards verfehlen hiesse und bei dem herannahenden Zeitpunkte der Wiederaufnahme der Barzahlung darauf zu achten sei, daß die Vorschüsse auf Effekten im benötigten Maße rasch wieder einbezogen werden können. Wie der „Geschäftsbericht“ vernimmt, beschränkt sich die eingeleitete Maßregel auf solche permanente Prolonganten und größere Pfandleiher und dürfte zunächst die außer dem gewöhnlichen Tagesverkehre stehenden Papiere, namentlich aber die einen bedeutenden Faktor des Banklombards bildenden Grundentlastungs-Obligationen, berühren, für welche sich weder ein Spekulationsbedarf noch eine stärkere Abgabe an den Konsum heranstellt.

**Laibach**, 17. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 45 Ztr. 65 Pfd., Stroh 78 Ztr. 62 Pfd.), 22 Wagen und 2 Schiffe (10 Klafter) mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Mkt.-	Mkt.-		Mkt.-	Mkt.-		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Weizen pr. Megen	—	—	4	4	Butter pr. Pfund	—	48
Korn	—	—	2	80	Eier pr. Stuck	—	14
Gerste	—	—	2	32	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	—	—	1	80	Rindfleisch pr. Pfd.	—	16
Halbfrucht	—	—	2	99	Kalbsteisch	—	18
Heiden	—	—	2	40	Schweinefleisch	—	16
Hirse	—	—	2	40	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	—	—	2	52	Hähnchel pr. Stück	—	50
Erbäpfel	—	—	1	40	Tauben	—	17
Linse	—	—	5	—	Heu pr. Zentner	—	150
Erbsen	—	—	4	50	Stroh	—	130
Fisolen	—	—	5	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	750
Rindschmalz Pfd.	—	—	52	—	weiches, „	—	550
Schweineschmalz „	—	—	40	—	Wein, rother, pr.	—	13
Speck, frisch, „	—	—	25	—	Eimer	—	14
— geräuchert „	—	—	38	—	— weißer „	—	14

**Theater.**

Heute Montag den 19. Februar:

Zum ersten Male:

**Eine franke Familie**, oder: **Herr Hamburg.**

Schwank in 3 Aufzügen von G. v. Moser.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
17.	6 U. Mg.	327.84	+ 4.0	NW. f. sch.	heiter	
	2 „ N.	327.47	+ 3.6	NW. f. sch.	heiter	0.00
	10 „ Ab.	327.76	+ 1.3	NW. f. sch.	sternenhell	
18.	6 U. Mg.	327.39	+ 9.4	D. schwach	halbheiter	0.98
	2 „ N.	326.89	+ 7.5	SW. s.	stark theilw. bew.	
	10 „ Ab.	326.58	+ 5.0	SW. schwach	trübe	Regen

Den 17. Keif. Die Wege gefroren. Gegen 7 Uhr etwas neblig, sonst den ganzen Tag sonnig und klar; Abendroth. Den 18. Vormittags schwacher D. Wolkenzug schon um 6 Uhr aus SW., Nachmittags SW ziemlich stark; der Schnee merklich geschmolzen, die Morastebene fast schneefrei. Abends Regenwolken, nach 9 Uhr etwas Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Reimayr.